

Angelika Barta

Re-constructing Woman

Intertextualität und weibliche Identität/en
in den Romanen Emma Tennants

SALS

Studien zur anglistischen
Literatur- und Sprachwissenschaft

Heinz Bergner, Raimund Borgmeier
Matthias Hutz, Eckart Voigts-Virchow (Hg.)

Band 29

Angelika Barta

Re-constructing Woman

**Intertextualität und weibliche Identität/en
in den Romanen Emma Tennants**

 **Wissenschaftlicher Verlag Trier**

Barta, Angelika: *Re-constructing Woman* – Intertextualität
und weibliche Identität/en in den Romanen Emma Tennants /
Angelika Barta.-

Trier : WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2007

(Studien zur anglistischen Literatur- und Sprachwissenschaft, Bd. 29)

ISBN 978-3-88476-955-3

Dissertation, Justus-Liebig-Universität Gießen,
FB05 – Sprache, Literatur, Kultur, Juli 2006

Umschlagbild: „Blaue Madonna“
5-farbige Serigraphie, DIN A3, Auflage 100 Stück
von Wolfgang Liedtke, Wilfred H. G. Neuse, Rüdiger Quass
anlässlich der Ausstellung und Performance
„Blue Movie“, 1999, Orangerie Schloß Benrath, Düsseldorf

Umschlaggestaltung: Brigitta Disseldorf

© WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2007
ISBN 978-3-88476-955-3

Alle Rechte vorbehalten
Nachdruck oder Vervielfältigung nur mit
ausdrücklicher Genehmigung des Verlags

WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier
Bergstraße 27, 54295 Trier
Postfach 4005, 54230 Trier
Tel.: (0651) 41503 / 9943344, Fax: 41504
Internet: <http://www.wvttrier.de>
E-Mail: wvt@wvttrier.de

Dank

Danken möchte ich meinem Doktorvater Prof. Dr. Raimund Borgmeier für die individuelle Betreuung in allen Phasen der Promotion. Für ihren fachlichen Rat danke ich ferner meinem Zweitgutachter, Prof. Dr. Herbert Grabes, sowie Prof. Dr. Fritz-Wilhelm Neumann (Universität Erfurt). Den Wiedereinstieg in die wissenschaftliche Arbeit ermöglichte mir die Förderung durch den Freistaat Thüringen im akademischen Jahr 2003/04. Oscars for moral support go to Karin and Miriam. Rainer und meinen Eltern danke ich für alles.

Inhalt

I. Einleitung	
1. Zielsetzung und Aufbau der Arbeit	1
2. Die Romane von Emma Tennant: Überblick und Forschungsstand	5
II. Theoretische Grundlagen	
1. Intertextualität	9
1.1 Die Intertextualitätstheorie Julia Kristevas	11
1.2 Theorie versus Praxis – Die Entwicklung des Intertextualitätsbegriffs	22
1.3 <i>Re-reading / re-writing</i> : Intertextualität als revisionistische Strategie	31
2. Identität	45
2.1 Grundlagen des sozialpsychologischen Identitätsbegriffs	48
2.2 Konstituenten einer dynamischen Identitätsauffassung	51
2.3 Die Frage nach einer spezifischen weiblichen Identität	55
2.4 Identitätsbildung zwischen Fragmentierung und Kohärenz	63
III. Die intertextuelle Darstellung weiblicher Identität/en	
1. Determinanten des Ich	70
1.1 Die Sozialisation des weiblichen Kindes: <i>Queen of Stones</i>	70
1.1.1 Die Robinsonadenhandlung als Folie der Extremsituation	71
1.1.2 Die innere Welt des Kindes	77
1.1.3 Die Repräsentanten der offiziellen Meinung	82
1.2 Mythen, Märchen und andere Lügen: <i>Sisters and Strangers. A Moral Tale</i>	89
1.2.1 Im Garten Eden	90
1.2.2 Hure versus Madonna	95
1.2.3 <i>The lie of the happy-ever-after</i>	98
1.2.4 <i>A Moral Tale</i>	102
1.3 Die ungeschriebene Geschichte der Frau: <i>Tess</i>	106
1.3.1 <i>Living History</i>	107
1.3.2 Die Schuldfrage	113
1.3.3 Realität und Fiktion	116
1.3.4 Handlungsfähigkeit und Schicksal	122
1.4 Zwischenergebnis	125

2. Reaktionen des Ich	127
2.1 Die unzuverlässige Erzählerin: <i>The Magic Drum. An Excursion</i>	127
2.1.1 Heldin / Antiheldin	128
2.1.2 <i>Gothic</i>	131
2.1.3 Wirklichkeit und Selbstentwurf	136
2.2 Der Seelenverkauf: <i>Faustine</i>	140
2.2.1 Perspektiven und Erwartungshaltungen	140
2.2.2 Die Natur der Dinge	145
2.3 Das andere Ich: <i>Two Women of London: The Strange Case of Ms Jekyll and Mrs Hyde</i>	150
2.3.1 Alter Ego	154
2.3.2 Die Verwandlung	156
2.3.3 Das soziopolitische Umfeld	159
2.3.4 Darstellung und Subjektkonzeption	161
2.4 Das multiple Ich: <i>The Bad Sister</i>	166
2.4.1 Weiblichkeitsschablonen und Anpassungsdruck	168
2.4.2 Ich-Projektionen	172
2.4.3 Spaltungslinien	176
2.4.4 <i>Gothic</i> als Ausdruck des fragmentierten Ich	178
2.5 Zwischenergebnis	184
3. Zusammenfassung der Ergebnisse: Die Re-Konstruktion weiblicher Identität/en durch intertextuelles <i>re-reading</i> / <i>re-writing</i>	187
IV. Schluss: <i>The Realities of Life</i> – Wirklichkeitserfahrung und literarische Darstellung in den Romanen Emma Tennants	191
V. Anhang: Erscheinungsdaten der Romane Emma Tennants 1963 – 2005	198
VI. Bibliographie	
1. Primärliteratur	
1.1 Primärliteratur: Emma Tennant	199
1.2 Primärliteratur: weitere Autorinnen und Autoren	199
2. Sekundärliteratur	200

I. Einleitung

1. Zielsetzung und Aufbau der Arbeit

Das umfangreiche Romanwerk Emma Tennants zeichnet sich durch große Experimentierfreudigkeit in darstellerischer wie thematischer Hinsicht aus. Die stilistischen Varianten reichen vom Dokumentarisch-Deskriptiven über die Annäherung an das Idiom verschiedener Genres, Epochen und Textsorten, bis zur impressionistisch anmutenden, metaphorischen Sprache, die innere wie äußere Welten evoziert. Oftmals durchbrechen surrealistische, fantastische Elemente die Konventionen des realistischen Schreibens. Erzähltechnisch prägt bis auf wenige Ausnahmen eine dichte Struktur aus intertextuellen Übernahmen das Oeuvre; dabei beleuchten die aufgerufenen Motive, Stilrichtungen und Strukturen aus jeweils unterschiedlichen Perspektiven die Verfasstheit des weiblichen Individuums im Sozialgefüge der Gegenwart. Die in vier Dekaden entstandenen Texte – der Erstling stammt aus dem Jahr 1963, die letzten Romane erschienen 2005 – finden in Abhandlungen zur englischen Gegenwartsliteratur bislang wenig Beachtung. Desiderat der vorliegenden Arbeit ist es daher an einem repräsentativen Textkorpus aufzuzeigen, dass der gezielte Einsatz verschiedener erzähltechnischer Mittel ein weit stärkeres Interesse der Literaturwissenschaft am Romanwerk Tennants rechtfertigt. Als Fokus der Untersuchung dient die narrative Vermittlung der in der fiktiven zeitgenössischen Gesellschaft gültigen Vorstellungen über weibliche Identität/en mit Hilfe intertextueller Verfahren.

Die zugrunde gelegten Texte, die formal und stilistisch ein heterogenes Spektrum abdecken, thematisieren unterschiedliche Fragestellungen, in deren Mittelpunkt jeweils die Ich-Konzeption der Protagonistinnen steht. Ob sich die Romane in märchenhaft-allegorischer oder realistischer, ironischer oder offen kritischer Darstellung präsentieren, die neuralgische Frage „Wer bin ich?“ rückt in den verschiedenen Lebenswelten der Hauptfiguren in den Vordergrund. Dabei reflektieren intertextuelle Versatzstücke die mit der Ich-Formierung der fiktionalen Charaktere verbundenen interaktiven Prozesse. Figuren aus Mythologie, Geschichte und Literatur machen die divergierenden Weiblichkeitsentwürfe sichtbar, an denen sich die Identitätskonstitution im Kindes- wie im Erwachsenenalter ausrichtet. Erzähltraditionen, konkrete literarische Vorlagen oder kulturstiftende Mythen, aus weiblicher Perspektive präsentiert, legen die Bedeutung von gesellschaftlichen Institutionen und Diskursen offen, die die vorherrschende Sichtweise auf das kollektive weibliche Ich prägen. Motive der inneren Spaltung wie die Doppelgängerin und der Seelenverkauf vergegenwärtigen die Diskrepanz zwischen Selbst- und Fremdwahrnehmung und führen das Konfliktpotential vor Augen, das sich aus der Notwendigkeit ergibt, inmitten sozialer Zuschreibungen eine eigene, unverwechselbare Identität auszubilden.

Die Skizze des fragmentierten, in der Auseinandersetzung mit den heterogenen Entwürfen des Frauseins befindlichen Ich, die in den Romanen Tennants auf der thematischen Ebene entsteht, stellt jedoch nur einen Teil der Antwort auf die Frage nach der Situation des weiblichen Individuums im fiktiven Sozialgefüge dar. Inhaltliche und

erzähltechnische Aspekte gehen Hand in Hand, wenn die intertextuell organisierten Romane auf verschiedenen narrativen Ebenen die Mechanismen der sozialen Determinierung enttarnen. So tragen formal-ästhetische oder strukturelle Übernahmen, wie z. B. der Rückgriff auf Stilrichtungen, Genrekonventionen, Textsorten oder Diskurstypen, gleichermaßen dazu bei, in Vergessenheit geratene Wertmaßstäbe und Normen zu vergegenwärtigen, die mit den Imaginationen der Weiblichkeit einher gehen.

Eine Rekonstruktion des weiblichen Ich, wie sie der Titel der Untersuchung ankündigt, findet im Romanwerk Tennants auf zwei Ebenen statt. Auf der Folie der anzitierten traditionellen wie zeitgenössischen Weiblichkeitsklischees führen die Texte die Vielzahl der Entwürfe weiblicher Identität/en vor Augen, die in der (fiktiven) Leistungs- und Konsumgesellschaft vor der Jahrtausendwende Gültigkeit besitzen. Diese erste Stufe des „*Re-constructing Woman*“ legt die vorherrschenden Sichtweisen über das Frausein, die Mechanismen der Weitergabe und damit den Konstruktcharakter normativer Identität/en offen. Dieses Wissen schafft zugleich die Basis für einen Rekonstruktionsprozess auf einer übergeordneten Betrachtungsebene, indem es die Möglichkeit einer Re-Konstruktion von Weiblichkeit im Sinne einer Neu-Konstruktion und Neubewertung eröffnet.

Gemäß den gewählten Schwerpunkten wird der Analyse in darstellungstechnischer Hinsicht die Intertextualitätstheorie als Bezugsrahmen zugrunde gelegt, d. h. die Theorie über die Beziehungen zwischen Texten. Die Begriffsgeschichte dokumentiert, dass Intertextualität divergierende Arten von Beziehungen und von Texten bezeichnet: trotz der Provenienz aus dem Poststrukturalismus und damit einem universalen Textverständnis avancierte der Terminus in den 1970er Jahren zum neuen Dachbegriff für die seit der Antike bekannten Formen der Bezugnahme auf bereits Vorhandenes, wie z. B. Zitat, Allusion, Parodie oder Pastiche. Unter den zentralen Forderungen, die die Semiotikerin Julia Kristeva im Neologismus „Intertextualität“ bündelte, und die unter anderem auf den grundlegenden Wandel in Linguistik, Literatur und Politik abzielten, sind für die weitere Diskussion in erster Linie das Postulat über die Produktivität der Texte sowie die sozioideologischen Implikationen relevant (II.1.1). Wie der Abriss über die wichtigsten Folgetheorien zeigt, leistet das theoretische Fundament des Kristevaschen Konzeptes den Operationalisierungsbestrebungen und damit den Anwendungsmöglichkeiten des Intertextualitätsbegriffes für die Literaturinterpretation Vorschub (1.2). Am Beispiel verschiedener Modelle aus der feministischen und der postkolonialen Literaturtheorie wird abschließend diskutiert, inwieweit sich ein revisionistischer Intertextualitätsbegriff, der im Sinne eines Neu- und Wi(e)derlesens kulturwirksamer Schlüsseltexte verstanden wird, als Instrument zur Analyse literarischer Texte generell sowie für die Beschreibung der zeitgenössischen Schreibpraxis im Besonderen eignet (1.3).

Der zweite Teil der theoretischen Überlegungen trägt dem thematischen Schwerpunkt der Romane Tennants Rechnung, die mit der Frage nach dem Ich auf die Identitätsproblematik im Allgemeinen verweisen. So skizzieren die fiktionalen Texte Akte der Selbstidentifikation, und damit Identität im eigentlichen Sinne, als Wechselspiel